



Der Rundfunksprecher kündigte bereits am frühen Morgen »Motorradwetter« an: Regen, Sturmböen schottischer Herkunft, Unbeständigkeit. Äußerst unsensibel, diese Formulierungen, vor allem auf nüchternen Magen. Doch trotz aller Unkenrufe ist der Tag heute ganz gut gelaufen. Dem Magen geht es nun nach köstlichen Schweinelelendchen in Sauce Bernaise entschieden besser, und ich kann nun vor einem Humpen ungespundetem Lagerbier den Tag in Ruhe Revue passieren lassen.

Spezi Neithard und ich hocken im gemütlichen Brauereigasthof »Drei Kronen« im fränkischen Memmelsdorf, unweit der alten Kaiserstadt Bamberg. Wir haben uns für eine Woche Urlaub genommen, der eine seine gerammelt volle Werkstatt, der andere einen überfüllten Schreibtisch zurücklassend. Termindruck hin, Lieferfristen her: wir hatten das Stadtleben wieder mal gründlich satt, wollten abschalten, auslüften, einmal wieder tief durchatmen, auch wenn der Winter vor der Türe steht und die Temperaturen schon recht frisch sind.

Die geplante Route wird uns durch die Fränkische Schweiz und Fränkische Alb nach Niederbayern bis in den Bayerischen Wald führen und auf der Rückfahrt durchs Alpenvorland, über die Schwäbische Alb wieder ins Fränkisch-Hohenlohi-

sche. Obgleich begeisterte Camper, erschien uns die Jahreszeit für Survival-Romantik nun doch schon etwas zu schattig und so buchten wir kurzerhand feste Quartiere. Wir wählten dabei ausnahmslos private Brauereigasthöfe, die unter fachkundiger Leitung eines Bräus, neben traditionsreich gebrautem Gerstensaft eine schmackhafte Küche und behagliche Unterkunft versprechen.

Knapp 40 solcher Gasthöfe befinden sich zum überwiegenden Teil im süddeutschen Raum. Ihre Besitzer haben sich zu der Kooperation »Private Brauereigasthöfe« zusammengeschlossen, um »dem Gast etwas zu bieten, was er nicht überall findet...«. Nun, wir sind gespannt darauf, zumal Motorradfahrer in Bezug auf Unterkünfte ja so manches Liedchen trällern können. Spätestens dann, wenn sich um die Regenschuhe herum auf dem Teppich vor der Rezeption ein kleiner See zu bilden beginnt, werden viele Hoteliers nervös und haben schlagartig kein Zimmer mehr frei.

Der Empfang im ersten der sechs Brauereigasthöfe unserer Rundreise ist schon mal vielversprechend, obwohl wir nicht gerade zum Umarmen aussehen, nach der feuchten Anreise. Die Gastwirtsfamilie Straub im »Drei Kronen« läßt das völlig kalt. Herr Straub, bis vor kurzem selbst noch aktiver

Auch mit dem Motorrad willkommen



Motorradler, kennt sich aus: Für die Maschinen gibt es einen trockenen Unterstellplatz im Hinterhof, und die nassen Klamotten kommen in den Heizungskeller. Das vor zwei Jahren renovierte Gasthaus präsentiert sich innen mit gemütlichem Fachwerk und ist passend mit behaglichen Bauernmöbeln eingerichtet.

Holz ist Trumpf in diesem Haus, und auch ein kritischer Blick auf die Preisliste läßt den Besucher nicht erschrecken. Für eine Übernachtung mit Frühstück in einem Zimmer mit Dusche/WC gilt es, zwischen 25 und 35 Mark pro Person zu bezahlen, und auf der Speisekarte entdecken wir tatsächlich noch vollwertige Mahl-

zeiten um die zehn Mark. Auch mit dem ungespundenen Bier der Straubs, das äußerst kohlen säurearm und hefefreudig ist, freuen wir uns rasch an. Bis spät in die Nacht hinein sitzen wir mit den Wirtsleuten am Tisch und führen Benzingsprache. Von einer 1100er ist die Rede, die irgendwo im Stall auf ihre Wiederbelebung wartet.

Wir sprechen aber auch über die Brauerei und den harten Konkurrenzkampf, der es einer kleinen Familienbrauerei schwer macht, sich im Gerangel mit 110 weiteren Betrieben zu behaupten. Einige davon sind so winzig, daß ihr Sudhaus gerade den Gasthofbedarf decken kann.

# Wo Hopfen und Malz nicht verloren sind

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Vor allem auf einer winterlichen Motorradreise durch Süddeutschland. Udo Staleker hat es ausprobiert

Am Morgen weckt uns eine scheu hinter den Wolken hervorblitzende Sonne, und wir sind guter Dinge. Nach einem reichlichen Frühstück und einem Blick ins Sudhaus satteln wir die Motorräder und fahren auf Anraten unseres Wirts Richtung Wiesenttal. »Eine Pfunds-Motorradstrecke«, versichert er uns und recht hat er.

Mit dem Aufstieg zum Jura, Würgauer Wand genannt, muß die Strecke knapp 200 Meter Höhenunterschied überwinden. Anschließend geht es über eine Hochebene zügig weiter bis Hollfeld. Die Straße folgt jetzt exakt dem Flußbett der noch zaghaft dahinplätschernden Wiesent. Wir genießen den sanften Rhythmus der Strecke und die kühle, kristallklare Morgenluft. In Hollfeld verlassen wir die B 22 und folgen einer »gelben« Nebenstraße nach Waischenfeld. Der Fotoapparat liegt griffbereit, denn nun kommen wir in die schönste Gegend der Fränkischen Schweiz. Burgruinen und idyllische Fachwerkhäuser prägen das Bild von Waischenfeld. Ins Ailsbachtal sind es nur wenige Minuten Fahrt. Kurz bevor wir auf die Straße nach Oberailsfeld abbiegen, bietet sich ein herrlicher Blick hinunter ins Tal, bis hin zum Schloß Rabenstein. Warum fährt man eigentlich im Urlaub meistens ins Ausland? Man sollte öfter die Früchte des eigenen Gartens kosten!

An der Sophienhöhle vorbei, gelangen wir über Behringersmühle ins Püttlachtal zum felsigen Tüchersfeld mit seinen mächtigen Dolomittürmen und kurz darauf nach Pottenstein, wo auf steilem Fels eine Burg aus dem 11. Jahrhundert steht. Im Sommer wird diese Gegend hier von Motorradfahrern zu Tausenden heimgesucht. Da brausen sie durch die Kurven, als gelte es, eine Weltmeisterschaft zu gewinnen. Aber jetzt, im späten Herbst, sind wir völ-



### Um diese Jahreszeit ganz ungestört

lig ungestört.

Kurz vor Bronn biegen wir von der B 470 auf die B 2, Richtung Nürnberg, und schwenken bereits in Weidensees wieder ab auf eine kleine Landstraße nach Betzenstein, Plech und Neuhaus, unweit der Burg Veldenstein. Hier sollte man unbedingt eine Rast einlegen und den schönen Ausblick genießen. Im nahegelegenen Krottenstein lädt die Maximiliansgrotte, eine seit 130 Jahren zum Besuch freigegebene Schauhöhle, zur Besichtigung ein.

Noch rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit erreichen wir die an der fränkisch-bayerischen Grenze gelegene Stadt Hersbruck, und kurze Zeit später sind wir am Etappenziel: Das warm beleuchtete »Bräustüberl« der Familie Winkler kommt uns nach dem langen Tag wie ein Zuhause vor. Als Nordlicht habe ich, was Bayern angeht, natürlich so meine Schubladen und Klischeevorstellungen. Hanns Konrad Winkler, Bräu, Gast- und Landwirt in Personalunion, scheint jedenfalls aus dem Bilderbuch entsprungen zu sein. Ein Mannsbild mit Gardemaß, in Lederhosen und Kniestrümpfen, mit Schraub-

zwingen-Händedruck und kernigem Zungenschlag: Nichts, aber auch gar nichts fehlt äußerlich am Bild des etwas grobschlächtigen Bauernpatriarchen aus einem Ganghofer-Film. Nachdem wir die Motorräder versorgt und uns selbst wieder zivilisiert haben, lernen wir jedoch einen ganz anderen Brauereigastwirt kennen. Mit Witz und Humor, den Schalk stets im Nacken, gibt uns Herr Winkler in den nächsten Stunden einen lebendigen Eindruck davon, was hinter den Kulissen laufen muß, um einen reibungslosen Wirtshaus-Betrieb mit täglich rund 500 Mittagessen zu garantieren.

Wir lassen uns mit einem einleitenden Schmankerl, bestehend aus einem »Töpferl durchgdreht's G'räucher't mit Bauernwecker« und anschließend mit Grillschinken im Bierteig und einem Schweinsrahmbraten verwöhnen. Dazu kosten wir das dunkle, süffige Kupfer

Spezial, eine der von Konrad Winkler neu auf den Markt gebrachten Bierspezialitäten. Wer auf monatelange Haltbarkeit hin konservierte Kaufhaus-Biere gewöhnt ist, wird hier einen langen, genußreichen Abend vor sich haben! Triebfeder hinter all den Köstlichkeiten ist die charmante Wirtin Gabriele Winkler, die uns im Laufe des Abends immer wieder verlockende Angebote aus ihrer reichhaltigen Küche macht und gar nicht recht verstehen kann, daß selbst Motorradfahrer irgendwann die Sättigungsgrenze erreicht haben.

Nach einer viel zu kurzen Nacht hilft uns ein prächtiges Frühstück wieder auf die Beine. Unserem Abstecher ins Altmühltal steht nun nichts mehr im Wege. Zwei Zwiebeltürme auf einer in den Fels gebauten Burg gelten als Wahrzeichen der Stadt Parsberg, unserer ersten Station. Dann führt die Straße mit weiten Kehren



Rothenburg ist eines von vielen Fachwerkstädtchen dieser Tour.

hinab nach Breitenbrunn, einem malerischen Flecken. Über Dietfurt erreichen wir das Altmühltal. Die »Deutsche Ferienstraße Alpen-Ostsee« schlängelt sich parallel zum Flößchen Altmühl in vielen Windungen durch die südliche Frankenalb. Kurze Zeit später liegt linkerhand, hoch über uns auf einem Jurafelsen, die gut erhaltene Ritterburg Prunn, wo Ende des 16. Jahrhunderts eine Handschrift des Nibelungenliedes gefunden wurde. Wir gelangen in geschichtsträchtige Gefilde. Kurz vor Kelheim erwartet uns die anlässlich der Befreiungskriege gegen Napoleon von König Ludwig I. errichtete prunkvolle Befreiungshalle.

Bei Weltenburg hat sich die Donau ihren Weg durch das Jura-Massiv gebahnt. Den schönen Anblick dieses Donaudurchbruchs sollte man von Kelheim aus auf der halbstündigen Schifffahrt nach Weltenburg bestaunen.

Am ersten Samstag im Juli wird die Donau zwischen Kelheim und Weltenburg bengalisch beleuchtet.

Regensburg, Bayerns viertgrößte Stadt, ist ein vom Krieg weitgehend verschontes Denkmal abendländischer Baukunst und Geschichte. Uns drängt die Zeit, und so meiden wir den Großstadtverkehr und halten uns auf der B 15 Richtung Regensburg. Von dort aus fahren wir am Fluß Regen entlang über Nittenau nach Roding, von deren fast 1200jähriger Geschichte man leider im Stadtbild nicht mehr viel erkennen kann. Bei Miltach, an der B 85, biegen wir nach Kötzing ab. Wir schlängeln uns durch eine schöne Berglandschaft und folgen der ab Lohberg parallel zur tschechoslowakischen Grenze verlaufenden Straße hinauf zum Scheibensattel und zur Hindenburgkanzel.

An der Wintersportstation Brennes zweigt eine enge



## Wohlige Wärme erwartet uns abends

Straße nach Bodenmais ab. Bald darauf streifen wir den Großen Arber, mit über 1400 Metern der höchste Berg des Bayerischen Waldes. Der Bretterschacht in der Nähe des ewig kalten Großen Arbersees ist unsere letzte Steigung, dann gondeln wir wieder talwärts. Die Dunkelheit bricht herein, und als wir nach kurzer Abfahrt unter uns die Lichter von Bodenmais sehen, wissen wir, daß sich die Mühe der Auffahrt gelohnt hat. Der Anblick ist wunderschön, und mir läuft ein warmer Schauer den Rücken hinab. Es dauert nicht mehr lange und wir haben Böbrach erreicht. Der »Brauereigasthof Eck« der Familie Schönberger liegt etwa einen halben Kilometer vom Ort entfernt und geht auf das 15. Jahrhundert zurück.

Unser Wirt, Herr Schönberger, ist gleichzeitig auch Bürgermeister von Böbrach. Er erzählt uns viel über diese Gegend, die früher einmal »Bayerisch Sibirien« genannt wurde. Wer glaubt, daß mit dem Tourismus auch der Wohlstand in die letzten Winkel des Böhmerwaldes – so der ursprüngliche Name – Einzug gehalten habe, der irrt gewaltig. Auch die Landwirtschaft ist nicht so ertrag-

reich, daß sie einem Großteil der »Waldler« Brot und Arbeit geben könnte. Von den vielen, kleinen Glashütten im Bayerischen Wald, die teils sogar als Wanderhütten existieren konnten, sind im Zeitalter der fortschreitenden Technologie nur noch neun übriggeblieben, und selbst die kämpfen ums Überleben. Die Folge davon: Vor allem in den 60er und 70er Jahren wanderten viele »Waldler« fort. Trotz neuerlicher Ansiedlung von Industrie ist der Bayerische Wald auch heute noch wirtschaftliches Entwicklungsgebiet. Die Schönheit der Natur kann darüber kaum hinwegtäuschen.

Am nächsten Tag fahren wir auf der B 11 über Patersdorf in die »Hauptstadt« des Bayerischen Waldes, nach Deggendorf. Weiter geht's zum Wallfahrtsort Altötting. Für Liebhaber mittelalterlicher Stadtbilder ist anschließend Burghausen sehenswert. Das Bild dieser Stadt hat sich in Jahrhunderten kaum verändert und wird von einer fast kilometerlangen Burganlage beherrscht, deren Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Über Trostberg gelangen wir nach Wasserburg, dem bayerischen Venedig. Der Inn umschließt diese Stadt mit ihrem wunderschönen alten Kern aus ehrwürdigen Häusern und Rokokofassaden.

Wer die »heimliche Hauptstadt« der Bundesrepublik, München, umgehen will, macht nun einen Schlenker über Rosenheim zur B 472, der über Bad Tölz, Peißenberg, Peiting und Schongau nach Kaufbeuren führt. Die Königsschlösser Neuschwanstein und Linderhof sowie die Wallfahrtskirche »In der Wies« liegen an dieser Route. Wir aber fahren diesmal mitten durch München. Eine bildschöne Stadt mit Weltstadt-Flair! Alle Sehens- und Merkwürdigkeiten hier aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Das Valentin-Museum im Isartor und Münchens äl-



Der Braumeister erdärt seinem Gast die Hohe Schule des Bieres.

testes Gasthaus, die »Hundskugel« in der Hackenstraße, seien jedoch als besonders empfehlenswert genannt.

Die B 12 bringt uns weiter nach Landsberg. Auf dem Weg von Kaufbeuren nach Bad Wörishofen liegt dann Irsee, ein kleiner Ort mit nur 1500 Einwohnern. Der Gasthof

»Klosterbräustüble« steht unmittelbar neben dem Kloster und gehört, vom ersten optischen Eindruck her, nicht gerade zur Gattung »einfach-ländliche Unterkunft«. Der ans Gasthaus angeschlossene Hotelbetrieb verträgt eher das Prädikat »gehoben-komfortabel«. Würde ich nicht genau, daß dieses Haus der Brauereigasthof-Kooperation angeschlossen ist, hätte ich hier sicher nicht angehalten. Auch Freund Neithard legt die Stirn in skeptische Falten, als wir den Motorrädern vor der Eingangstüre den Strom abgedreht haben.

Der Wirt Herbert Paulus, Vorsitzender der Kooperation, zerstreut unsere Bedenken. Von Etikettenzwang keine Spur. »Hier gehen alle möglichen Typen ein und aus, und keiner stört sich am anderen«, meint der Gastwirt. Im Laufe des Abends stellt sich heraus, daß der Wirt und seine Partnerin aktive Endurofahrer sind und schon von daher Verständnis für Motorradfahrer haben. Sogar Afrika-Erfahrung hat Herbert Paulus. Mit zwei Freunden befuhr er die Rallyestrecke von Tunis nach Dakar. Das gibt natürlich Gesprächsstoff. Ein »Irseer Leckerle« beruhigt unsere knurrenden Mägen rasch, und als Schmankerl serviert man uns dann noch einen »überbackenen Fuz«. Damit keine Mißverständnisse entstehen: das ist ein goldgelb gebackener Backsteinkäse mit Preiselbeeren dazu. Für Bierkenner bietet das »Irseer Klosterbräustüble« gleich mehrere Spezialitäten. Unter anderem den »Abts Trunk«.



### Backsteinkäse und dazu »Abts-Trunk«

Steinzeugflaschen. Wie gesagt, es wurde ein langer Abend...

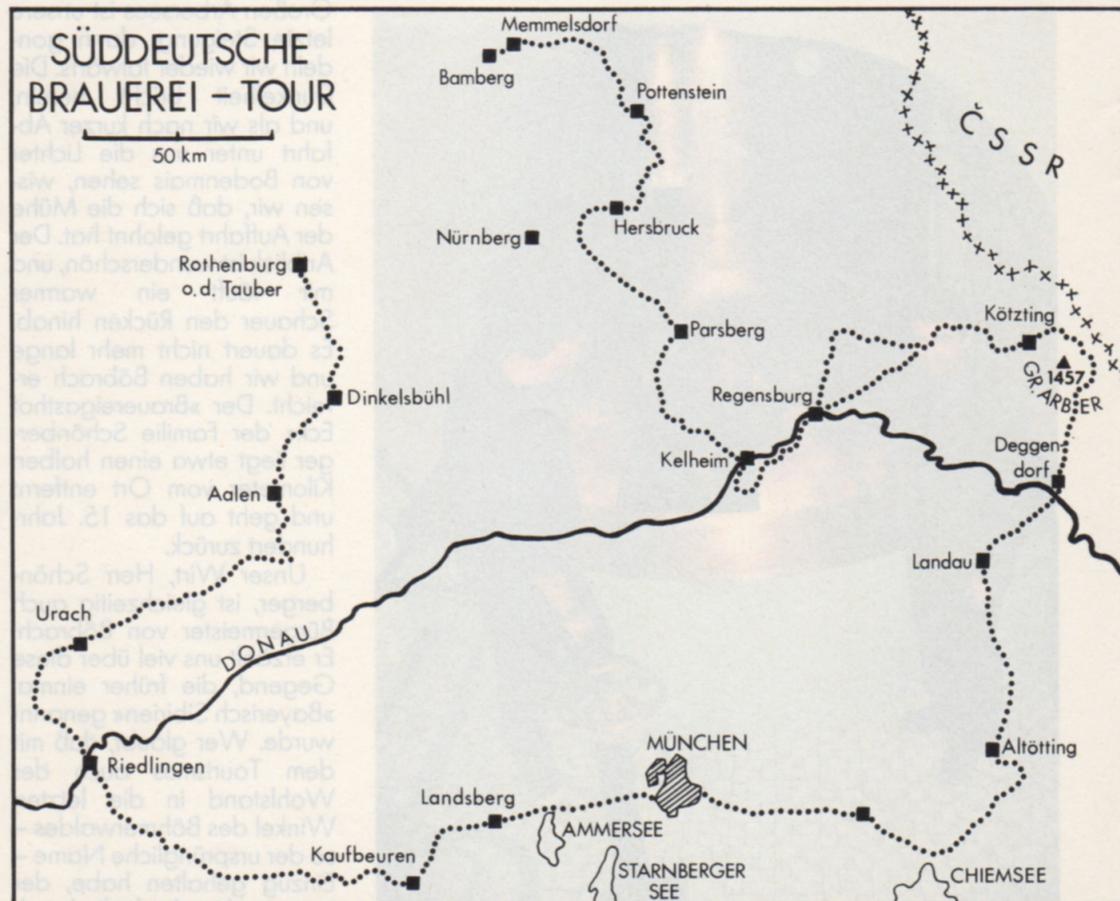
Die Sonnenstrahlen am Morgen kitzeln denn auch zwei ausgesprochen müde Motorradfahrer an der Nase.

Deshalb lassen wir's nach dem Frühstück langsam angehen. Mit Hilfe von Herrn Paulus haben wir uns eine fast ausschließlich aus Nebenstraßen bestehende Route zusammengestellt, die uns nun ins schwäbische Trocheltlingen bringen soll. Kurven über Kurven begeistern uns, und wir gelangen über Eggenthal und Markt Rettenbach nach Ottobeuren. Wir swingen parallel zur Autobahn nach Woringen, Kronburg und Illerbeuren. Hier steht ein Bauernhofmuseum, das pro Jahr 80 000 Besucher anzieht. Die »Oberschwäbische Barockstraße« bringt uns über Aitrach nach Bad Wurzach. Durchs Wurzacher Ries geht es auf der B 465 nach Ober- und Unteressendorf. Hier verlassen wir die Bundesstraße wieder und fahren auf verzweigten Nebenstraßen nach Ingoldingen und Steinhausen. Ohne Generalkarte läuft hier gar nichts mehr. In Steinhausen steht eine klei-

### »Gerne Gast sein...«

39 private Brauereigasthöfe haben sich zu einer Kooperative zusammengeschlossen, deren Führer »Gerne Gast sein«, man gegen DM 2,- Rückporto anfordern kann:

Private Brauereigasthöfe, Klosterring 1-3, 8951 Irsee. Folgende Betriebe erklären sich zudem als »Motorradfreundlich«: Oelder Brauhaus, Oelde; Wacker, Gauerstadt; Grosch, Rödental; Drei Kronen, Memmelsdorf; Hotel Klosterbräu, Ebelsbach; Landwehr-Bräu-Hotel Reichelshofen; Winkler Bräustüberl, Lengenfeld; Hotel Häffner Bräu, Bad Rappenau; Präßlbräu, Adlersberg; Brauhaus, Gunzenhausen; Eck, Böbrach; Goldener Hahn, Beilngries; Kamm, Zenting; Schloßbräustüberl, Odelshausen; Zum Lamm, Bingen; Hotel Löwenbräu, Bad Wörishofen; Irseer Klosterbräustüble; Hotel Post, Nesselwang.



**Brauereigasthöfe gibt es hauptsächlich in Süddeutschland. Einige davon haben wir besucht.**

ne Wallfahrtskirche, und irgendwo davor muß ein Weg Richtung Federsee abzweigen. Wir verpassen ihn beim erstenmal natürlich prompt. Es ist ein enger Waldweg, der über den Schienenhof und Oggelshausen an den fast verlandeten Federsee führt.

Im Moorheilbad Buchau kehren wir auf die »Ober-schwäbische Barockstraße« zurück und erreichen Riedlingen, eine bildhübsche, mittelalterliche Stadt. Parallel zur Donau führt uns die B 312 nun nach Zwiefalten. In großen Kehren bewägt die Straße den Aufstieg zur Schwäbischen Alb. Die Spätzle rufen, und bis Trochtelfingen dürfte es nicht mehr weit sein. In Pfronstetten weist ein Schild nach links, und wenig später werden wir von der Familie Schmid im »Albquell-Bräuhaus« freundlich aufgenommen. Als wir vor einem würzigen Bierbrauersteak mit Spätzle sitzen, fühlen wir uns wie im Himmel.

Das Frühstück am anderen Morgen schlägt alles bisher Dagewesene an Reichhaltigkeit. Gerne nehmen wir dann die Einladung an, die alte Brauerei zu besichtigen. Seit 130 Jahren ist das Sudhaus in Trochtelfingen schon im Besitz der Familie Schmid. Bis nach Reutlingen im Norden und Sigmaringen im Süden versorgt die Brauerei die Alb mit Urtrunk, Pils und Export-Bier.

Trochtelfingen ist ein Ort zum Verweilen. Für Schloß- und Höhlenliebhaber liegen zwei Leckerbissen in der Nähe: die Bärenhöhle auf dem Weg nach Großengstingen und das Schloß Lichtenstein, Richtung Reutlingen. Wir fahren weiter, auf der herrlichen »Schwäbischen Albstraße« über St. Johann nach Urach. Dieser uralte Verkehrsweg berührt die schönsten Flecken dieses Landstrichs. Von Urach geht es über Römerstein und die alte Heerstraße nach Wiesensteig und auf die B 466 nach



## Auf uralten Straßen durch die Alb

Geislingen. Ab Aalen halten wir uns Richtung Ellwangen. Hier legen wir kurze Rast ein und beschwichtigen im »Goldenen Anker« unsere knurrenden Mägen. Dann steuern wir Dinkelsbühl und damit die »Romantische Straße« an. Sie berührt drei mittelalterliche Reichsstädte, die wohl zu den schönsten Deutschlands gehören: Nördlingen, am Rande eines Meteoritenkraters von 25 Kilometern Durchmesser gelegen, ferner Dinkelsbühl und schließlich Rothenburg ob der Tauber.

Als wir abends in Rothenburg ob der Tauber eintreffen, steht uns der Sinn mehr nach Essen, und so fahren wir weiter ins nahegelegene Reichelshofen, wo man uns im »Landwehr-Bräu-Hotel« schon erwartet. Die Familie Wörner erzählt uns über die gut 500 Jahre alte Brautradition. Der Gasthof liegt verkehrsgünstig an der B 25, ist modern und komfortabel eingerichtet und hat zugleich Atmosphäre: eine gelungene Mischung. Motorradfahrer sind bei den Wörners stets willkommen. Schon seit Jahren werde das Haus im Sommer regelmäßig von Tourenfahrern aus ganz Deutschland aufgesucht. Die Übernachtungs-

preise bewegen sich zwischen 27 und 40 Mark mit Frühstück; für das touristisch überlaufene Rothenburg ist das noch recht gemäßigt.

Nach einem kräftigen Frühstück und einigen guten Tips für die Stadtbesichtigung brechen wir am anderen Morgen auf nach Rothenburg. Wer beim Hineinfahren in die Stadt völlig cool bleibt, hat als Junge oder Mädchen auch bestimmt nicht gerne Ritterfilme gesehen. Ich tat dies leidenschaftlich gerne und fühle mich bei der Fahrt durch die siebentorige Spitalbastei augenblicklich an meine Jugendträume erinnert. Mit neun Stadttoren, 33 Türmen und der drei Kilometer langen Stadtmauer ist Rothenburg tatsächlich ein »Kleinod des Mittelalters«.

Leider bleibt soviel Schönheit nicht unbekannt und so stiefeln wir zwischen fotografierenden Amerikanern und Japanern durch diesen Inbegriff von »good old Germany«. Die Stadt lebt nahezu völlig vom Fremdenverkehr. Wie sonst könnten in einer 12 000-Einwohner-Stadt 50 Hotels und gut 80 Restaurants existieren? Doch die Rothenburger Bürger bezahlen dafür einen hohen Preis. Bis auf die kurze Winterperiode sind sie praktisch nie für sich alleine. Ständig wuseln Fremde durch die idyllischen Gassen, hallt ein »wonderful« und »very nice« durch die Stadt. Wohnen, nein, das möchte ich ganz gewiss nicht in Rothenburg!

Bevor wir gegen Abend die Heimfahrt antreten, genießen wir im Gasthof »Zur Linde« noch einmal die fränkische Küche. Es ist schon erstaunlich, wieviel man in einer einzigen Woche erleben kann; wieviel verschiedene Eindrücke man gewinnen kann; wie sehr sich der Alltag doch verdrängen läßt; wieviel Kraft man durch eine solche Reise sammeln kann. Auslüften und Auftanken in einem...



**Erstaunlich, was man so alles auf einem Motorrad unterbringt!**